



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Insertionspreis für die fünfgehaltene Corpus-Beile oder deren Raum 12 Pa.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Im Verlage von Reinhold Niessmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluss Nr. 289.

Reclamen vor dem Tagesalender die drei-gehaltene Beizeile oder deren Raum 30 Pa.

Nr. 72

Donnerstag, den 26. März 1891.

92. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit für das II. Quartal 1891, für die Monate

April, Mai und Juni

ein neues Abonnement auf das

Halle'sche Tageblatt.

Das Halle'sche Tageblatt wird auch im nächsten Quartal eine Bereicherung seines Inhalts erfahren; vornehmlich werden wir beachtet sein, im Feuilleton nur anregend und interessant geschriebene Romane, Novellen u. beliebter Autoren zu veröffentlichen.

Den lokalen Interessen der Stadt Halle wird das

Halle'sche Tageblatt

als eine der ältesten Votaleitungen unserer Stadt besondere Aufmerksamkeit schenken.

In politischer Beziehung steht das

Halle'sche Tageblatt

nach wie vor auf gemäßigtem liberalen Boden.

Das Halle'sche Tageblatt

wird für ein gebräuchliches Zusammenwirken aller bürgerlichen Elemente in unabhängiger Weise jederzeit eintreten. Im Feuilleton beginnen wir am 1. April mit dem spannend geschriebenen Roman von B. Döcker:

Älteren Gold.

Das

Halle'sche Tageblatt

kostet durch die Post und durch unsere Träger bezogen pro Quartal 2 Mark.

Redaktion

und Verlag des Halle'schen Tageblatts (Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle).

Der denkfaule Mittelstand.

** Halle, 25. März.

Von sozialdemokratischer Seite wird den bürgerlichen Elementen, insbesondere dem sogenannten Mittelstand Denkfaulheit u. o. politischer Indifferenzismus vorgeworfen. Aber diesen Vorwurf könnten wir ruhig zur Tagesordnung übergehen, hätte er nicht einen Fehler, nämlich den, daß er leider nur zu begründet ist. Unser Mittelstand ist politisch so indifferent, daß man ganz gut von einer gewissen Denkfaulheit sprechen kann. In politischer Beziehung läßt er Gott einen guten Mann sein und greift nur dann gar Politik, wenn er etwas zu schimpfen hat; verdammt aber, in seinen Interessen verbunden, was ihm im Unbegreiflichen schafften könnte, dazu kann er sich nicht verstehen, dazu freigt er seinen Schädel nicht an. Andere legen er für sich arbeiten, Andere für sich denken. So ist es in der sozialen Frage, wie in allen anderen politischen und kommunalen Angelegenheiten. Millionen von Worte gehören dazu, ihn hinter dem Dien heranzuführen. Wer nur einige Zeit lang politisch aktiv tätig war, wird wissen, welche Mühe es kostet, den guten deutschen Mittelstand in eine Versammlung zu locken, in der Reden gehalten werden; so lange es ihm gut geht, kümmert er sich nur um seine Interessen und sorgt dafür, daß er gut verdaue, geht es ihm schlecht, dann wird er paradox in seinen Ansichten ungeschult, undisciplinirt und daher auch unzuverlässig wie eine Wetterbahn. Er kennt kein Ausopfern für seine Partei, er kennt nur sich und preßt mit seiner Gelehrsamkeit. Den Gegner, der tüchtig und ehrlich für seine Sache eintritt und seine Anhänger wohlbedacht nach ihren Kräften, ein jeder an seinem Platze, wirken läßt, belächelt er und schaut ihn über die Achsel an. Der deutsche Mittelstand hat in politischer Beziehung zu viele Spielbürger aufzuweisen, Spielbürger von den lieblichen Eigenschaften, wie sie nur in Deutschland aufzuweisen sind. Da ist aber auch alle Mühe vergebens. Was nützt es, wenn sich kluge Männer aufopfern, um den Bequemlichkeitsstreben plausibel zu machen, daß heute die Verhältnisse so liegen, politisch und sozial, daß jeder an seinem Platze nach seinen Kräften mitzulämpfen habe für Ordnung und Recht, für Vaterland und Monarchie, wenn ihnen ein Gähnen antwortet. Die Leute sind manchmal so dumm und so denkfaul, daß sie den Wächter todtschlagen, weil er angeführt der Gefahr Sturm läutet. Es gehört eine Engelsgebild dazu, im Dienste des deutschen Mittelstandes, wo er sich in seiner Weichheit präsentirt, für die nationale Sache einzutreten und den Unflut zu bekämpfen. Wir können es verstehen, wenn so Mancher

die Flinte in's Korn wirft und es aufbietet, für die bürgerliche Denksucht der großen Menge Brechen zu legen. Die Sozialdemokraten kennen diese Schwäche der bürgerlichen Parteien; sie wissen, daß wir sie um ihre disziplinierte, autorisativere Anhängerschaft beneiden; sie zeigen uns, daß wir von ihnen lernen können; sie führen uns ihre Soldaten vor und rufen uns zu, mit solchen Soldaten erobert man die Welt! Mit undisciplinirten, denkfaulen Soldaten bekämpfen die bürgerlichen Elemente die sozialdemokratische Arme kaum mit Erfolg, Begesung und Temperament erzeugen Soldaten. Wenn der politische Indifferenzismus und die Denkfaulheit politischen Dingen gegenüber nicht aufhört, im Mittelstande vorzuberücken, dann ist in absehbarer Zeit die Sozialdemokratie ihm ihren Fuß auf den Nacken. Unsere Sache mag so gerecht sein, wie sie will, wenn wir nicht alle für sie eintreten, wenn wir nicht alle zusammenhalten und kämpfen, ist sie verloren. Was helfen wir eigentlich im Vergleich zu den wirtschaftlich schwächeren Anhängern der Sozialdemokratie in politischen Dingen. Die Sozialdemokraten bilden sich in politischen Dingen aus und bekämpfen politische Versammlungen! — Wir haben die Weisheit mit Vögeln gefressen und alles andere haben wir nicht nötig! ... Die Sozialdemokraten lesen und halten ihre Zeitung! ... Wir brauchen die politische Gelehrsamkeit der Zeitungsmenschen nicht und interessieren uns nur für den Klatsch! ... Die Sozialdemokraten verbreiten ihre Presse, weil sie die Macht der Presse kennen. — Wir freuen uns, wenn unsere Presse, die unsere Interessen vertritt, nicht gelesen wird! ... Die Sozialdemokraten organisieren den Angriff! ... Wir können nicht einmal die Vertheidigung organisieren! ... Die Sozialdemokraten halten Versammlung über Versammlung ab! — Wir halten einen politischen Winterschlaf ... Und so könnten wir die Strapazie in's Unendliche fortsetzen; hoffentlich nützt das Wenige.

Das Monats-Avancement in der Arme.

]] Berlin, 24. März.

Eine Extraausgabe des Militärwochenblatts macht das Märzavancement bekannt, welches wieder besonders zahlreich und sich auf alle Chargen vom Generalmajor abwärts erstreckt. Neben Beförderung einer Anzahl höherer und mittlerer Kommandostellen, haben wieder mehrere Kommandierungen preussischer Offiziere nach Württemberg und solche württembergischer nach Preußen, ferner Beförderungen innerhalb des Generalstabes, Kommandierungen zum Generalstab und zu den Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten und endlich Beförderungen und Ernennungen, besonders diejenigen von 75 Postepreuzeroffizieren zu Secondleutenants und von 146 Kadetten zu charakterisirten Postepreuzeroffizieren stattgefunden. — S. K. H. dem Erbgroßherzog von Baden ist durch Ernennung desfeldten zum Chef des 5. Badischen Infanterieregiments Nr. 113, dessen Kommandeur er bis vor Kurzem war, eine hohe Auszeichnung zu Theil geworden. Es ist dies der erste Fall, daß einem deutschen Erbprinzen die Chefstelle eines Regiments verliehen wurde. Ferner ist der Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein zum 1. Garde-Regiment berufen worden und wird bei demselben fortab Premierleutenant desfeldten sein. Ein Oberst — von Trescow — ist zum Generalmajor befördert und ihm das Kommando der 4. Infanteriebrigade übertragen worden. Oberst Buchholz, bisher Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 71 ist zum Kommandanten von Glatz und Oberst von Winterfeld zum Regiment 5 zum Kommandeur des Regiments 71, ferner ist Oberst von Fragstein zum Kommandeur des Grenadierregiments 11 und Oberstleutenant Beyer zum Kommandeur des Landwehrbezirks I Berlin ernannt worden. Mit der Führung des Regiments 61 ist Oberstleutenant Goggin beauftragt und zum Kommandeur des Grenadierregiments 8 Oberst v. Krosigk, bisher Kommandeur des Jägerbataillons 3, ernannt worden. Letzteres Bataillon hat Major von Jastrow, zuletzt im Regiment 24 und aus der Jägerwaffe hervorgegangen, erhalten. Nach Württemberg sind kommandirt: Oberst Baron von Collas, bisher Kommandeur des Grenadierregiments 8, zur Führung der 53. Infanteriebrigade und Major von Röhmer vom Regiment 84 als Bataillonskommandeur in das Regiment 121, ferner von Württemberg nach Preußen: Hauptmann Gerol zur Dienstleistung als Kompaniechef beim Regiment 117 und Premierleutenant Gais zur Dienstleistung beim Regiment 28. — Von der Infanterie sind ferner 11 Majors zu Oberstleutenants befördert worden und hat ein entsprechendes

Aufrücken der unteren Chargen stattgefunden beim wird stattfinden. Bei der Kavallerie hat die Neubefestigung der 10., 15. und 37. Kavalleriebrigade und im Anschluß dazugehörige des Dragonerregiments 10 und des Jüliarenregiments 10, sowie ein entsprechendes Aufrücken stattgefunden. Bei der Artillerie ist die Gardefeldartillerie-Brigade mit dem bisherigen Kommandeur des 1. Gardefeldartillerieregiments Oberst Frhr. von Bronn von Eisenburg, und das letztere mit dem bisherigen eintägigen Stabschef Oberstleutenant v. Stigtermann Langewiese neu besetzt worden. Sowohl bei der Artillerie wie beim Train haben dann noch einige Avancements stattgefunden. Zahlreich sind ferner die Veränderungen im Generalstab und innerhalb der Kommandos von Lehrern und Erziehern zu den Kriegsschulen und Kadettenhäusern, die sich alle Jahre um diese Zeit wiederholen. Acht bisher zum Generalstab kommandirt gewesene Hauptleute u. sind in den Nebeneinheiten, sieben Hauptleute in den Generalstab der Arme, neun Hauptleute als aggregirt zum Generalstab verlegt worden. Ferner sind 10 Offiziere von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem großen Generalstab entbunden, 20 Premierleutenants vom 1. April ab auf ein ferneres Jahr zur Dienstleistung bei dem großen Generalstab und 41 Premierleutenants vom 1. April ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem großen Generalstab kommandirt worden. Von diesen 41 gehören 26 der Infanterie, 12 der Kavallerie, 3 der Artillerie an; 25 tragen adelige, 16 bürgerliche Namen. — Endlich haben zahlreiche Ernennungen aktiver und inaktiver Offiziere zu Bezugsstellen stattgefunden.

Interessant dürfte noch sein, daß der einzige bürgerliche Stabschef im 3. Garderegiment, Major und Bataillonskommandeur Schwarlow in gleicher Eigenschaft in das Infanterieregiment 88 verlegt ist. An seine Stelle tritt Major von Schwarztoppen, bisher Generalstabschef bei der 29. Division in Freiburg in Baden. Die Fortsetzung der Personalveränderungen und die Abschiedsbewilligungen bringt die morgen erscheinende Nummer des Militärwochenblatts.

Deutsch-Ostafrikanische Seengeellschaft.

? Berlin, 24. März.

Man schreibt uns:

Das Zustandekommen der seit einigen Wochen in Bildung begriffenen Deutsch-Ostafrikanischen Seengeellschaft mit ihrem Sitz in Hamburg ist, wie uns mitgeteilt wird, gesichert. Es sind von Hamburger Firmen und anderen Interessenten über 1 Million Mark gezeichnet, und steht die Genehmigung der Seengeellschaft durch den Reichskanzler und die Beilegung von Korporationsrechten durch den Bundesrath auf Grund der §§ 8-10 des Gesetzes vom 15. März 1888 über die Rechtsverhältnisse in den Schutzgebieten zu erwarten. Auch die Deutsch-Ostafrikanische Seengeellschaft in Berlin theilhaftig sich mit 100,000 Mark und hat zugesagt, unter Vorbehalt auf weiterbewerbende Beilegungen die neue Seengeellschaft zu fördern. Eine der bekanntesten Hamburger Firmen, die seit 37 Jahren in Ostafrika thätig, hat die gellamte Leitung des Unternehmens hier und draußen übernommen und dem bisherigen stellvertretenden Fabrik-Kommissar und königl. bayerischen Hauptmann Freiherrn von Graevenreuth die Führung der ersten Karawane nach dem Victoria Nyanza, die Anlegung von Stationen und die disziplinarische und organisatorische Leitung der Unternehmungen im Inneren Afrikas übertragen. Freiherr von Graevenreuth tritt zu diesem Zwecke vorläufig auf ein Jahr aus dem unmittelbaren Reichsdienst und beabsichtigt nach kurzen Aufhalten in seiner Heimat, in Wien, Budapest und Konstantinopel, sich in Alexandria so einzuschiffen, daß er mit dem am 9. Juni fälligen Dampfer in Sanibar eintrifft. Seine Reisegeellschaft wird diesmal nur aus wenigen Köpfen bestehen. Außer dem Lieutenant von Borde, bisher im Ulanenregiment Nr. 9 und z. Z. auf ein Jahr à la suite dieses Regiments stehend, nimmt Herr von Graevenreuth nur noch einen Planzer aus Ceylon und eine Anzahl Dienerschaft mit. Nachdem an der Küste die notwendigen Vorbereitungen getroffen, wird die erste Expedition Ende Juni bezw. Anfang Juli aufbrechen. Als erstes Ankreifsfeld ist die große Straße über Nyaywa und Tabora nach dem Victoria Nyanza in Aussicht genommen. Unter Anlehnung an den Schutz des Reichs und Benutzung der Stationen desselben als Stützpunkte, wird von Graevenreuth unter möglichster Bequemung kostspieliger Aufwendungen bis an den Victoria Nyanza vordringen und hier an einem geeigneten Platze eine Handelsstation gründen, die eine neu erworbene Thätigkeit entstehen

und sich besonders der Ausfuhr von Eisen und der Einfuhr von Kulturereignissen zuwenden wird. Infolgedessen von Gravenreuth zu dieser lehrer Tätigkeit bewaffneten Macht bedarf, ist der Gesellschaft seitens des Auswärtigen Amtes zugestimmt, das beabsichtigt ist, die Karawanenstraßen und die neuen Handelsplätze im Inneren soweit zu schützen, wie es die vorhandenen Mittel erlauben. Hat von Gravenreuth am Victoria Nyanza seinen Fuß gefaßt, so werden von der Küste aus weitere und regelmäßige Expeditionen seitens der Gesellschaft nach dort in Szene gesetzt werden, und beabsichtigt auch im Spätherbst h. J. Major von Wissmann seinen bis dahin fertiggestellten Dampfer nach dort zu schaffen. In kolonialen Kreisen verspricht man sich von dieser Art der Tätigkeit aller verdienstvollen Afrikaforscher unter der Oberhoheit und dem Schutze des neuen Gouverneurs sehr von Geden, mit dem alle jene in bestem Einvernehmen stehen, das Beste und Beste der Entwicklung der Dinge nach dieser Richtung in Deutsch-Ostafrika mit Vertrauen entgegen.

Deutsches Reich.

— In den Pregerörterungen. Von guter Seite verlautet, daß auf Antrag des Ministers Bötticher eine allmähliche Untersuchung der bekannten Affäre erfolgte. Ein über die Ergebnisse der Nachforschungen aufgenommenes Protokoll wurde mit den Unterschriften sämtlicher Minister dem Kaiser überreicht, der somit nicht bloß die persönliche, sondern die durch Hofschlösser belegte Überzeugung erhebt, daß Bötticher absolut makellos aus der Angelegenheit hervorgeht. Weniger gut verbürgt, aber allenthalben ist eine Meldung, wonach rechnungsmäßige Nachweise für die Entnahme einer Geldsumme aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds vorliegen. — In Widerspruch mit der obigen Version über die Bötticher-Frage wird die bekannte gegenseitige von anderer Seite hartnäckig festgehalten, was bei der fortwährenden Undurchsichtigkeit der Situation ebenfalls konstatirt werden muß.

II Der Totalfaktor auf den Neuenplätzen. Aus Berlin schreibt man uns: Die Verhandlungen, welche im kaiserlichen Staatsministerium in Betreff des Totalfaktors stattgefunden haben, führten, wie wir hören, zu dem Ergebnisse, daß der Totalfaktor zwar nicht verboten wird, daß jedoch die Zahl der Tage, an welchen der Totalfaktor auf den Neuenplätzen erlaubt sein soll, erheblich, und zwar um mehr als 1/2, reduziert werden sollen.

Die Matricularbeiträge. Dem Reichstage ist jetzt (nach Abschluß des Etats für 1891/92) die Berechnung der Matricularbeiträge zugegangen: Sie betragen 313,557,875 M. (12,335,548 M. mehr als im laufenden Etatsjahre). Hiervon entfallen auf Preußen 183,414,069 M. (+ 6,889,912 M.), Bayern 41,402,350 M. (+ 1,737,683 M.), Sachsen 20,603,841 M. (+ 774,186 M.), Württemberg 15,334,099 M.

(+ 665,640 M.), Baden 11,565,507 M. (+ 562,179 M.), Hessen 6,196,151 M. (+ 232,932 M.), Mecklenburg-Schwerin 3,725,164 M. (+ 139,934 M.), Sachsen-Weimar 2,033,377 M. (+ 76,384 M.), Mecklenburg-Strelitz 637,132 M. (+ 23,933 M.), Oldenburg 2,212,001 M. (+ 83,093 M.), Braunschweig 2,412,311 M. (+ 90,619 M.), Sachsen-Meinungen 1,391,767 M. (+ 52,281 M.), Sachsen-Altenburg 1,045,750 M. (+ 39,283 M.), Sachsen-Rothburg-Gotha 1,287,784 M. (+ 48,378 M.), Anhalt 1,607,330 M. (+ 60,378 M.), Schwarzburg-Sondershausen 476,735 M. (+ 17,911 M.), Schwarzburg-Rudolstadt 542,991 M. (+ 20,397 M.), Waldeck 366,429 M. (+ 13,764 M.), Preußen jüngere Linie 716,324 M. (+ 26,909 M.), Schaumburg-Lippe 240,961 M. (+ 9,045 M.), Lippe 798,025 M. (+ 29,979 M.), Lüneburg 438,209 M. (+ 15,369 M.), Bremen 1,072,746 M. (+ 40,296 M.), Hamburg 3,359,018 M. (+ 126,183 M.), Elbisch-Bohringen 11,315,821 M. (+ 484,183 M.).

n Arbeiten auf der Werft. Aus Wilhelmshaven wird uns geschrieben: Auf der hiesigen Werft herrscht z. Z. emsigste Tätigkeit, um die letzten Arbeiten für die Frühjahrs-Indienststellungen zu erledigen. Am weitesten voran ist die Kreuzergregatte „Stoß“, die zum erstenmal als Kadettenkutschschiff Verwendung finden soll. Bis zum vorigen Jahr hatte die Segelergregatte „Niobe“, die nunmehr aus der Schiffsliste gestrichen ist, diesen Dienst versehen. Unweit der Kreuzergregatte „Stoß“ liegt im Bassin in der hiesigen Werft die gepanzerte Kreuzergregatte „Prinzess Wilhelm“ weithin leuchtend durch ihren weißen Anstrich, den sie im vorigen Jahre erhalten hat, als sie für die Kaiserliche in Dienst gestellt werden sollte. Dieser weiße Anstrich, der dem Schiff ein elegantes, sauberes Aussehen gibt, wird sonst nur bei den unter den Tropen sich aufhaltenden Schiffen in Anwendung gebracht; im vorigen Jahre wurden zum erstenmal die Kaiserliche „Hohenzollern“ sowie die vom Prinzen Heinrich besetzte Kreuzergregatte „Aene“ schon in heimischen Gewässern damit versehen. Unweit der Korvette „Prinzess Wilhelm“ lagerte das im vorigen Herbst außer Dienst gestellte Panzerbatterieschiff „Friedrich der Große“, das am Bug und Heck je eine laufende Öffnung in der Bordwand aufweist. Es sollen hier behufs Verklärung der Armierung, die bei den Turmrisen bisher zu wünschen übrig ließ, seitliche Ausbauten (Schwalmbecken) zur Aufnahme von Geschützen angebracht werden, in ähnlicher Weise, wie solche die Korvette „Prinzess Wilhelm“ aufzuweisen hat. Im Dock unweit des Bandallins liegt seit gestern das Artilleriegeschiff „Mars“, das alljährlich vor Beginn der Frühjahrs-Indienststellung, die am 5. oder 6. April zu erwarten steht, das Dock aufsucht, um kleinere Verbesserungen vorzunehmen. Hinter den Docks erhebt sich das mächtige Baugerüst für den großen Panzer „D“, der jetzt gerade ein Jahr auf Stapel liegt.

— Zur bayerischen Verehelichungs-Gesetzgebung. Bekanntlich erregte vor einigen Monaten die in Bayern er-

folgte Ungültigkeitserklärung einer in Preußen geschlossenen Ehe in ganz Deutschland Aufsehen und Bedauern. Der Gedanke lag nahe, die Wiederholung solcher Vorgänge durch einen Zusatz zum Reichsgesetzverordnungs-Gesetz zu vermeiden. Es ist indes im Reichstag keine derartige Anregung erfolgt, was dem veranlaßt erhebt, daß in Bayern selbst zur Beseitigung des Mißstandes das Erforderliche geschehen solle. Es wird, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, ein Zusatz zur bayerischen Verehelichungs-Gesetzgebung beantragt werden, wonach die Rechtsfähigkeit von Ehen, die im außerdeutschen Deutschland ohne das erforderliche Alter der Heimatgemeinde geschlossen worden, ebenso unanfechtbar sein soll, wie schon jetzt die Gültigkeit der ohne dieses Erfordernis in überfremden Ländern erfolgten Eheschließungen bayerischer Staatsangehöriger.

Ausland.

p. Altersverordnungs-Gesetze in Dänemark. Aus Kopenhagen schreibt man uns: Mit dem 1. April erreicht die Reichstagsession ihr Ende, und da zum ersten Mal seit mehreren Jahren — dank dem durch das Anwachsen der Sozialdemokratie getriggerten Anschlusse der gemäßigten Linken — die Rechte und die Regierung — das Ministerium in beiden Kammern wieder über eine Majorität verfügt, so arbeiteten die gelegentlichen Körperschaften in letzter Zeit unter Hochdruck, um verschiedene Gesetze — meist Steuererlasse — noch zu erledigen. Die Radikalen legen jedoch der Regierungspartei alle ihre durchgeführten Gesetze in den Weg. Zunächst haben sie das Altersverordnungs-Gesetz mit einem Altersverordnungs-Gesetz durchgeschlagen. Gelegentlich der Regierungsvorlesung haben die Antragsteller dieses Gesetzes, die Herren Berg und Hörup, nämlich den statistischen Nachweis erbracht, daß, wenn man den jetzigen Verbrauch an bayerisch Bier mit 7—10 Kronen per Tonne besteuere, man aus dem Ertrage der ganzen Armenbevölkerung Dänemarks von 55—60 Jahren eine Jahresunterstützung von etwa 300 Kronen gewinnen könne. Unterstützt von einer fräftigen Agitation im Lande, haben sie trotz aller Einwände ihre Sache verfolgt, wobei sie namentlich betonten, daß die überall brennend gewordene Altersversorgung am einfachsten dadurch gelöst werden müsse, daß das Volk seine Altersversorgung aus der Steuer auf ein ausgebreitetes Bausparwesen übertrüge. Ihre Vorlesung haben natürlich der Regierungsmajorität unterliegen müssen, sie haben aber den Erfolg gehabt, daß sich die Regierungspartei genötigt sah, ebenfalls mit einem Altersverordnungs-Gesetz zu ergehen. Dieses ist indessen der verminderten Kritik der Radikalen zum Opfer gefallen. Ein positives Ergebnis im Interesse der Altersversorgung ist also noch nicht erzielt worden.

— Italiens Handel mit dem Auslande. Unter römischer Korrespondenz schreibt uns: Der Reich der in den ersten zwei

72) Ironie des Schicksals.

Roman von Hedor von Sobeltitz. (Nachdruck verboten)

Die Fürstin nannte meinen Namen in einem Tone voll inniger Zärtlichkeit, so daß ich überaus glücklich stehen blieb. Was sollte dieser reue Wechsel der Empfindungen heißen?

„Gestatten Sie, daß ich Sie mit Ihrem Vornamen anrede, beschließen, den auch mein Sohn trägt.“ sagte sie fortsetzend. „Ich habe ein gewisses Recht dazu, denn auch Sie tragen meinen Namen.“ — Ja, Fels, auch Sie können mein Sohn sein! Ich habe Ihnen erzählt, wie sehr ich Ihnen verdankende Vater verehrt habe, und in dieser Stunde will ich Ihnen noch mehr gestehen: Ich habe Ihren Vater geliebt, wie er mich! — Vier Monate hindurch waren wir heimlich verlobt, und es war eine seltsame Zeit — bis die Marlena zwischen uns trat, und ihre diabolische Schönheit Ihren Vater verführte und mit ihm trennte. Ein halbes Menschenalter ist darüber ins Land gezogen, und habe ich auch an der treuen Seite eines Anderen Vergesslichkeit gefunden für den Schmerz verlorener Liebe, so ist doch nie das Andenken an Ihren Vater in mir erloschen. Und im Gedankten an den, der auch Ihnen theuer war, Fels, bitte und beschwöre ich Sie: versuchen Sie, die verhängnisvolle Verirrung meines Sohnes wieder gut zu machen! Der Segen einer unglücklichen Mutter ist auch ein Gotteslohn!“

Ich war wie erstarrt. Die Mahnung an meinen verdorbenen Vater konnte nicht das Gefühl der Entrüstung in mir hemmen, das bei den Worten der Fürstin in mir aufwallte. Was verlangte diese Frau von mir? — Ich war der Betrogene, der Geheimthilge — und ich sollte mich dazu hergeben, mit einer Bitte auf den Lippen zu ihm zu gehen, mit dem ich einen Kampf auf Tod und Leben auszufechten hatte? ... Ein Lächeln des Sohns zuckte mir um den Mund — es war der unwillkürliche äußere Ausdruck der Empfindungen, die mich beherzten.

„Ich verstehe Sie nicht, gnädigste Fürstin.“ erwiderte ich, — oder eher: ich muß annehmen, daß Sie mich nicht verstanden haben. Wie soll ich mir Ihre Bitte denken? — Ich halte es für unmöglich, daß Sie im vollen Ernste von mir fordern können, nach dem Geschehen noch irgend eine Art der Verständigung zwischen Ihrem Herrn Sohne und mir zu erstreben — eine Verständigung, die — wie sie auch ausfallen möchte — mir immer die Rötze der Scham in das Gesicht treiben müßte. Sauer!“

Sie strich langsam und gleichmäßig, als wolle sie mit diesem gedankenbaaren Spiel der Hand ihre liebenden Reden beruhigen, über den starrten dunklen Seidenstoff, der ihren Schoß in fallender Straffheit umspannte und ließ die Oberlippe über das halbe Auge fallen.

„Es muß ein großer und arger Zorn sein, der Sie beherrscht.“ entgegnete sie, — und jedoch: auch ein gerechter. Aber auch ein gerechter Zorn kann den klaren Blick trüben. Sie lieben Ihre Braut, ich meinen Sohn. Er trägt Ihren Namen, und ich will, daß er sie wieder aus seinem Herzen reiße, denn ich sehe aus ihr nichts Gutes für ihre Zukunft erkennen. Wäre es denn so unmöglich, auf dieser Basis von Thatsachen eine Lösung zu finden? — Weshalb unmöglich? Nur aus schandem, thürdichten Zorn? ... Wenn Sie Ihre Braut wahrhaft geliebt haben, so lieben Sie Ihre Albine auch jetzt noch — trotz der Zerrade, auf die sie ein Gewissenslocher gelockt hat — ja, mehr jetzt vielleicht und heißer denn je! Weihen Sie in Ihre Brust, Fels, spüren Sie dem Klopfen Ihres Herzens nach — ist es nicht wahr? Und Sie wollen um einer jauchigen Scham willen nicht versuchen, sich Ihr Glück zurückzuholen? Ist es männlicher, den Kampf aufzunehmen oder sich jetzt in das nur aufsehendem Unvermeidliche zu fügen?“

Und nach aufspringend, beide Hände auf meine Schultern legend und mir mit dem hühen eben dunklen Blicke tief in's Auge schauend, fuhr sie mit gehobener Stimme und einem Pathos, das echt klang, wenn es auch vielleicht nicht echt war, fort:

„Denken Sie daran, Fels, daß Sie nichts weiter verlieren — nur r geminnen können! Sie, wie ich! Selbst die Meinung der Welt, auf die Sie viel zu geben scheinen, haben Sie nicht zu fürchten, denn wer weiß außer den Beteiligten und allenfalls noch Ihren besten Freunden irgend Etwas von der Sache! Sie werden keinen Unverlesenen in das Vertrauen gezogen haben ... Und nun lassen Sie mich meine Bitte in die präzisieren Formen eines Vorschlags bringen, dem Sie wohl zustimmen können — überlegung, als, wie ich meine. Ich höre, daß eine dringende Geschäftsangelegenheit den Anblick Ihres Duells mit dem Prinzen um einige Tage notwendig gemacht hat. Erledigen Sie in Ruhe Ihre Geschäfte — dann aber fahren Sie mit nach Sohns zurück und lassen Sie uns Beide vereint den Versuch wagen, die Fremden sich selbst zurückzugeben. Einer Mutter und eines Liebenden Macht ist groß — wir werden siegen!“

Stolz und zuversichtlich klangen diese letzten Worte — und sie klangen tief in mein Herz hinein und fanden tönenden Widerhall, D, wie war sie verlockend schön,

die Ansicht, mir das verlorene Herz zurückzugewinnen zu können! Was galt mir denn die Meinung der Welt, wenn ich Albine wieder hatte, wieder ihr süßes Gesicht vor mir sehen, wieder in ihre braunen Augen schauen durfte! Was galt es mir, wenn die Hämischen Affektieren und die Klatschungen ihre Geschichten erzählten — himmelhoch über diesem kleinlichen Treiben stand mir meine Liebe

Wahrlich — die Fürstin hatte Recht: nutzlos war es und feige, die Klinte ins Korn zu werfen, ohne gestämpft zu haben. Albine war nicht schlecht — das wußte ich — der Name und der Stand und die schönen Prosoden des Prinzen hatten Sie verführt. Lieble sie ihn wirklich? — Sie hat es mir gesagt, und fast durchdröhlte es mich, dachte ich an jene verwegensvollen Augenblicke im Birnenwäldchen zurück. Aber wenn sie ihn auch in Wahrheit liebte — ich traute der Kraft meiner eigenen Liebe zu viel, um nicht an die Möglichkeit zu glauben, daß eine Wandlung sich in ihrem Herzen vollziehen würde, wenn sie mir erst zurückgeblieben wäre. Nur erst an meine Seite und fort von dem Andern — dann sollte mir ein Weherschleim nicht schwer werden! Wie eine arme Kranke, die fortpflanzliche Pflege bedarf, also wollte ich sie halten und nimmer müde, rastlos und voll Vertrauen an ein glückliches Ereignis von Neuem um sie werben ...

Das war die Gebahrensfluth, die mich durchströmte, und sie gab mir frisches Hoffen und den Mut zu frischem Wagnis zurück.

Ungehindert war die Fürstin im Zimmer auf- und abgeschritten und dann vor dem noch offenen Fensterflügel stehen geblieben, über den ich nur in Haß und Eile bei ihrem Eintritt einen eisigen Nebelstrahlung zwischen dem schmalen Raum merken konnte. Die Fürstin nahm eine der Waffen in die Hand und ließ die Finger spielend den blanken Lauf hinabgleiten. Dann warf sie die Pistole plötzlich mit Ungestüm in den Rasten zurück und wandte sich um. Zwischen ihren düstern Augenbraunen lag eine harte Falte.

„Soll ich ganz ohne Antwort bleiben?“ — „Nein, Durchlaucht,“ gab ich zurück, „aber ich bitte um Bedenkzeit. Wo lagern Sie?“

„Im Hôtel de Rome.“

„Dann werde ich Ihnen morgen früh nach dem Hôtel de Rome meine Antwort zukommen lassen.“ Sie zögerte ein wenig, und es schien mir, als wolle sie gegen den abermaligen Anblick protestieren. Doch sie entgegnete kein Wort. Stumm reichte sie mir ihre Hand zum Abschied und presste die meine fest zusammen. (Fortsetzung folgt.)

Reilsburg, Giebichenstein: Eröffnung am 1. Osterfeiertag.

Stadt-Theater.

Officiell. Direction: Julius Rudolph.

Donnerstag, den 25. März 1891:
193. Vorstellung — 49. Vorstellung ausser Abonnement.
Benefiz für Ferdinand Rinald.
Der Traum ein Leben.
Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Personen:

Maffud, ein reicher Landmann	Edmund Doß.
Mirza, seine Tochter	Ad. Rinald-Bauk.
Kastan, sein Neffe	Ferdinand Rinald.
Janga, Negerknecht	Robert Friedrich.
Der König von Samarland	Karl Rückert.
Sülnare, seine Tochter	Elisabeth Greve.
Der alte Kaleb	Karl Friedau.
Karshan	Albert Gerold.
Der Mann vom Felsen	Adolf Schumacher.
Ein altes Weib	Eleonore Mahr.
Ein königlicher Kämmerer	Ludwig Hofmann.
Ein Hauptmann	Wilhelm v. Hall.
Erster Anführer	Edgar Margraf.
Zweiter	Alfred Runge.
Eine Dienerin Sülnarens	Rosa Einöder.
Gefolge und Kämmerlinge des Königs.	Frauen und Dienerrinnen
Sülnarens. Verwandte Karshan's. Zwei Knaben. Diener. Volk	leiderlei Geschlechts.

Schauspiel-Preise.

Prof.-Loge 1 R. 3. — Mt. Parquet . . . 2. — Mt. 2. R. letzte Reihe 0,50 M.
Orchester-Loge 3. — Prof.-Loge 2. R. 2. — 3. Rang numm. 0,75 "
1. Rang-Loge 2,50 — Barriere numm. 1,25 — Gallerie . . . 0,40 "
1. Rang-Salon 2,50 — 2. R. Vorder. 1,50 —
Orchester-Orchester 2,50 — 2. R. Hinter. 1,50 —
Die Basisskaffe ist von 10—1 Uhr und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatergebäudes geöffnet.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, den 27. März 1891 bleibt das Stadttheater **geschlossen.**

Sonnabend, den 28. März 1891: 194. Vorst. 145. Abonnement-Vorstellung. Farbe: **weiss. Der Traum ein Leben.** Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Sonntag, den 29. März 1891: Zwei Vorstellungen.
Nachmittags 3 1/2 Uhr: 31. Fremdenvorstellung bei halben Preisen: **Die Ehre.** Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Abends 7 1/2 Uhr: 195. Vorstellung. 50. Vorstellung ausser Abonnement. **Zum ersten Male: Die Meistersinger von Nürnberg.** Oper in 3 Akten von Rich. Wagner.

Billet-Verstellungen für die Sonntags-Vorstellung **Die Meistersinger von Nürnberg** werden von heute an der Tageskasse entgegengenommen.

Leipzigbüler zu **Die Meistersinger von Nürnberg** sind von heute an der Tageskasse à Stück 80 Pfg. zu haben.

Bestellte am heutigen Tage meine
Haustelegraphen- u. Bau-Anstalt
von Harz No. 9 nach
Gr. Steinstrasse Nr. 1
im Hause des Herrn Kaufmann Schubert.
Hugo Abraham.

Fahrunterricht
f. alle Sort. Zweiräder z. jed. Tageszeit.
Hall. Fahrräder-Depot,
12/13 Martinsgasse 12/13.

Hüte und Mützen
in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
L. Lange, Körner's Nachf.,
Schülerhof 7. Um Antritt zu vermeiden, bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Gardinen
empfiehlt in großer Auswahl
H. C. Weddy-Poenicke.
Gardinen-Reste und abgepaßte einzelne Fenster zu ermäßigten Preisen.

Verlag und Druck von H. Vietzmann in Halle.
Spezialität des Halle'schen Tagesblattes: Große Anzeigen 12, Geschäft von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
Hierzu 1 Beilage.

Alte Promenade vis-à-vis dem Stadttheater.
No. 1.
Café Monopol.
Fernsprecher 510.
Sehenswürdigkeit Halle's.
Elektrische Beleuchtung neuesten Systems.
Empfehle meine vorzüglich ventilierten Lokalitäten einer fleißigen Benutzung und versichere aufmerksamste Bedienung, sowie Verabreichung nur bester Getränke und Erfrischungen zu soliden Preisen.
Hochachtungsvoll
Franz Kodritsch,
früher Zahlkellner im Café Bauer.
Billard-Salon
mit 4 anerkannt guten Billards und Spielzimmer in der ersten Etage.
180 Zeitungen und Journale, sowie die Adressbücher der bedeutendsten Städte liegen zur gefl. Benutzung aus.

Glycerin-Bonbons!
Als außerordentlich linderes und wirksames Mittel gegen **Cataracte der Augen-Organen**, sowie **Magenerleiden** leichteren Grades, Verdauungsbeschwerden, Blähungen etc. empfehle die von mir fabrizierten
Glycerin-Bonbons.
Diese von Autoritäten der Medizin untersucht und begutachteten Bonbons dürfen als nach heftigen Mittel in keinem Haushalte fehlen.
Zu haben in Cartons à 30 Pfg. bei

Bernhard Most, Halle a. S.
Dampf-Chocoladen, Zuckerwaren- und Honigkuchen-Fabrik.
in der **Waisenhaus-Apotheke**,
Adler-Apotheke, Geiststraße,
Engel-Apotheke,
Victoria-Apotheke,
Deutsche Kaiser-Apotheke,
bei Helmbold & Co., Leipzigerstr.,
Gg. Zeitung, Große Ulrichstraße,
H. Schiller Hof, Gr. Steinstr.,
G. Oswald, Geißstr.,
F. A. Vag, Große Ulrichstraße,
Frz. Jünte, Bucherstraße,
C. Matthes, Vor dem Steinthor,
Emk. Behr, Herrnhuterstr.,
F. A. Hollmig, Bernburgerstr.,
Paul Eincke, Streiberstraße,
C. Hütel, große Steinstraße,
Julius Hoffmann, Breitestraße,
H. Dübenerhof,
Aug. Fahlberg, Scheinweg,
D. J. Meißner, An d. Moritzkirche,
Fr. Köppl, Sandbergstraße,
H. Schaf, Friedländerstraße.

Wer in Thüringen
speziell in Erfurt und dessen we.terer Umgebung,
mit Erfolg annoncieren will,
dem wird der
Allgemeine Anzeiger in Erfurt
(38. Jahrgang)
(17000 Auflage)
hierzu angelegentlich empfohlen.
Der Allgemeine Anzeiger ist amtliches Publikations-Organ der Behörden am Platz, und wird außerdem wegen seiner großen Verbreitung auch in weiterer Umgebung von vielen auswärtigen Behörden, Korporationen u. c. zu Anfertigungszwecken gern benutzt.
Der Anfertigungspreis beträgt pro halbjährige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. **Probenummern auf Wunsch gratis u. franko.**
Anträge nebst allen größeren auswärtigen Annoncen-Expeditionen entgegen, sowie in Erfurt
Die Expedition
Johannesstraße 161.

Kirchen-Chor St. Georgen.
Donnerstag, 8 Uhr Abends,
letzte Probe.

Grüner Donnerstag
empfehle
echten Honig
in Scheiben à 1 Mt., sowie
div. Conserven und Gemü-
Frau Stoltze, Grabber der
Dresdenerstr. 4,
rotzgefreister Schirm!

Auction.
Donnerstag, den 26. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, versteigere ich Geißstraße Nr. 42 in einer Streifgasse:
ca. 25000 Stück Mal-
blumenkeime.
Friedrich, Gerichtsvolksh.
Auction.

Donnerstag, den 26. d. M.,
Vormittags 10 Uhr, versteigere ich in meinem Pfandlokal, Kaiser-Wilhelms-Halle, neue Promenade 8 hierelbst, a) zwangsweise:
1) **Bücherschraub**, 1 kleines Schränkchen, 1 Schreibpult, 1 Kasten mit 2 Pistolen;
b) freiwillig:
mehrere noch gut erhaltene **Pferdegeschirre.**
Kraft,
Gerichtsvolkshüter in Halle.

Feinestes
Wurstschmalz,
à Pfd. 60 Pfg.,
Berliner Mettwurst,
à Pfd. 70 Pfg.,
Breslauer Bratwurst
mit u. ohne Knoblauch, à Pfd. 80 Pfg.,
Bayr. Sülze à Pfd. 60 Pfg.,
Westph. Servelatwurst
(Großhant) à Pfd. 1,10 Mt., bei Vorabnahme von 5 Pfd. à 1,00 Mt.,
W. Nietsch, Hoflieferant,
Leipzigerstr. 75.

Ein **Gehaus** an guter Geschäftsstelle, in Mitte der Stadt **Weimar**, mit 2 Läden und 2 Etagen, in welchem seit vielen Jahren eine **Schlosserei** mit **Eisenhandel** betrieben wurde, welches sich aber auch zu jedem andern Geschäft eignet, ist veränderungs-fähig für **10,000 Thl.** zu verkaufen und mit 1/2 Anzahlung zu übernehmen. Auskunft ertheilt **Herr Siegmund Bohle** in Weimar, Gellertstraße.

40,000 und 15,000 Mark
zur I. Hypothek zum 1. Juli zu leihen gesucht. Unterhändler werden. Offerten unter J. K. 1513 an **J. Bares & Co.**
Neue u. geb. Möbel aller Art verk. **billig** **Verkaufswarte S.**
Unsere heutigen Nummer trägt eine Beilage **Weymann'sche Broschüre** über Vorbeugung und Heilung von Nervenfunktionen und Schlagflüß bei, worauf wir hiermit besonders hinweisen.